

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6715 1. Nachtrag)
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unter-
haltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-
blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf.,
bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 60 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Copuszeile mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2669

Ahrensburg, Sonnabend, den 22. August 1896

19. Jahrgang.

Hierzu:
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

Bestellungen
auf die „Stormarnsche Zeitung“
für den Monat
September
werden von den Postanstalten zum
Preise von 55 Pfg. einschl. Bestell-
geld, von der Expedition zum Preise
von 50 Pfg. entgegen genommen.

Im Reichshaushaltsetat für 1897/98,

an dessen Fertigstellung eifrig gearbeitet wird, wird die Position der Einnahmen, die sich auf die Ueberschüsse aus früheren Jahren bezieht, gegen das laufende Jahr eine nicht unbedeutende Erhöhung erfahren. Die „Berliner Politischen Nachrichten“ führen hierzu aus: Im Etat für 1894/95 betrug die Einnahme 4 Millionen, um gleich im nächsten auf 1,3 Millionen zu fallen. Sie stieg dann für 1895/96 auf 14,4 und fiel wieder 1896/97 auf 7,4 Millionen. Jetzt wird sie wieder steigen, und zwar 1897/98 auf nahezu 12 Millionen. Ob- schon für das Jahr 1895/96 die vorge- schriebenen 13 Millionen zur Verminderung der Reichsschuld verwendet sind, sind die Mehrerträge der Betriebsverwaltungen und einzelner Verbrauchssteuern, wie Salz- und Brausteuer, über die betreffenden Etats- anschlüsse hinaus so bedeutend gewesen, daß ein Ueberschuß für die Reichskasse von 11,8

Millionen auf das Jahr verblieben ist. Die Ueberschüsse der einzelnen Etatsjahre werden stets als Einnahmeposten in die Etats der zweitfolgenden Jahre eingestellt. Der Ueberschuß von 1895/96 kommt also im Etat für 1897/98 zur Verrechnung. Eine kleine Aenderung in der Summe wird sicherlich noch durch die Revision der Rech- nungen herbeigeführt werden, jedoch kann dieselbe nicht von Bedeutung sein. Man darf vielmehr als sicher annehmen, daß die Etatsposi- tion „Ueberschüsse aus früheren Jahren“ im Etat für 1897/98 diejenige von 1896/97 um rund 5 Millionen übersteigen wird.

Die Weltstellung Englands.

N. C. Vor 50 Jahre galt England beinahe unbestritten als der mächtigste Staat auf Erden. Aus dem Riesenkampfe gegen die französische Revolution und das Kaiserreich Napoleons war es ruhmgelohnt, siegreich und im Besitz werthvoller Eroberungen hervor- gegangen. Seinen Boden allein hatte der Imperator trotz aller Anstrengungen, die er dazu gemacht, nicht betreten. Seine Diplo- maten wie seine Feldherren, seine Armee wie seine Flotte hatten sich gleich ausgezeichnet bewährt. Abukir, Trafalgar, Waterloo — unvergeßliche Erinnerungen knüpften sich daran! Indien wurde in jenen Jahren endgiltig der britischen Herrschaft unterworfen; noch ahnungslos der Zukunft, die ihrer hier harzte, setzte Britannia damals in der Kapstadt ihren Fuß auf Südafrika. In der Zeit von 1815 bis 1850 gab es keine Flotte auf dem Meeren, die auch nur in der bescheidensten Weise sich mit der englischen hätte vergleichen können.

Seit dem Krimkriege ist die hohe Mei- nung von Englands militärischer und politischer

Macht im Niedergang begriffen. Seine Lei- stungen vor Sebastopol entsprachen weder den Erwartungen, die sein Verbündeter Frankreich von der englischen Hilfe gehegt hatte, noch dem Selbstgefühl mit dem es selbst in den Kampf gezogen war. Seit dieser Zeit hatte die englische Regierung die Empfindung, daß sie zu einem großen europäischen Kriege nicht mehr die nöthige Kraft hätte; sie zog sich infolge dessen, durch die insulare Lage Englands gedeckt immer mehr aus den europäischen Händeln zurück und beobachtete die Praxis, aus dem Hinter- halte heraus unter den übrigen europäischen Mächten Unfrieden zu stiften, um dann als lachender Dritter seine Weltpolitik treiben zu können. Eine Zeit lang hatte England mit dieser Politik Erfolg. Neuerdings aber sind alle diese Versuche an der durch Erfahrung gewichtigten Mäße abgeprallt. Völlig isolirt steht England im europäischen Konzert da. Es hat keinen Freund auf dem es sich im Nothfalle verlassen könnte, wenn es einmal in die Lage kommen sollte, seine Weltstellung verteidigen zu müssen.

Dieser Augenblick aber muß früher oder später eintreten, und zwar infolge der ge- waltigen Veränderungen, die im Laufe dieses Jahrhunderts in den allgemeinen Macht- und Handelsverhältnissen eingetreten sind. Nicht nur die Vereinigten Staaten von Nord- amerika haben sich zu einen riesigen Neben- buhler Englands erhoben, auch Deutschland macht ihm als Handelsstaat und mit seiner Industrie auf allen überseeischen Plätzen eine immer schwerer zu überwindende Konkurrenz. Drohend richtet sich Frankreich als Kolonial- macht gegen England auf. Japan ringt mit ihm um den chinesischn Markt und wird, wenn es dank der chinesischen Kriegs- entschädigung seine Flotte auf die Höhe einer Großmacht gebracht hat, den Zugang zu den

Ästen Südchinas unumschränkt beherrschen. Der wundeste Punkt des britischen Welt- reiches aber liegt in Indien. Um dieses reiche Land wird es dereinst mit Rußland zu streiten haben. Wie dieser Kampf ausfallen wird dürfte bei der unzureichenden Zahl und Ausrüstung der englischen Truppen und der isolirten Stellung Englands kaum zweifelhaft sein.

Wenn England daher seine Weltstellung behaupten will, so wird es zunächst daran denken müssen, die eigene Rüstung zu ver- stärken. Weit wichtiger aber ist es für England, mit dem gegenwärtigen System der Politik zu brechen und durch eine ge- rechte, den Ansprüchen anderer Nationen billig entgegenkommende Haltung sich Freunde für der Fall der Noth zu gewinnen. Aber Freundschaft wird nur durch Freundschaft erworben, Treue nur durch Treue gehalten. Kein Staat sollte dies mehr beherzigen als England.

Schleswig-Holstein.

(Mittheilungen aus dem Vereinsleben und kurzen Berichten aus den Sitzungen der Vereine geben wir gerne Raum in unserem Blatte und ersuchen die geehrten Vereins- Vorstände uns solche einzusenden.)

• Ahrensburg, 21. August. Das Pro- gramm für den 4. Stormarnschen Feuerwehrtag am Sonntag, den 23. d. M., lautet wie folgt: Morgens 8 $\frac{1}{4}$ —8 $\frac{3}{4}$ Uhr Empfang der Gäste am Bahahof und im „Schwarzen Bären“, 9 Uhr offizielle Begrüßung im „Schwarzen Bären“, 9 $\frac{1}{4}$ Uhr Delegirten-Versammlung im „Hotel zum alten Posthause“, 11 Uhr 25jähriges Stiftungsfest in der neuen Turnhalle, Bericht über die Entwicke- lung und Thätigkeit der freiwilligen Feuerwehr Wandsbek, 12 $\frac{1}{2}$ Uhr Mittagepause; Nachmittags 2 Uhr Antreten sämmtlicher Wehren in der Allee an der Schloßstraße, 2 $\frac{1}{2}$ Uhr Beginn der Uebun- gen der Wandsbeker Wehr; a) Schulübungen, b) Exercieren, c) Parade-märsch sämmtlicher Wehren, 4 Uhr Manöver an der Brauerei Marienthal, 5 Uhr Antreten zum Festmarsch (neuer Marktplatz) durch die Stadt nach dem Festlokal „Reisner's Hotel“.

Spätes Glück.

Novelle von Richard Wulfov.

(Fortsetzung.)

„Hast Du denn,“ fuhr die Mutter nach einer kleinen Pause fort, indem sie näher an die Tochter rückte und ihre Hände streichelte, „für jenen berühmten Mann nichts empfün- den, von dem mir die Leute gesprochen haben? Es soll nur eine Stimme des Lobes über seinen Werth als Künstler und Menschen geben.“

„Mag sein, ich kenne ihn nur als Künstler. Und da muß ich Dir das Geständniß machen, daß ich niemals einen Künstler geheiratet haben würde, auch nicht in den jugendlichsten Jahren, wo man, wie die Leute sagen, leb- hafter und freier empfinden soll. Die Lauf- bahn des ausübenden Künstlers widerstrebt mir; sie ist zu ruhelos, sie erschwert die stille Befolgung, die nach meinen Gedanken in der Ehe walten soll, sie reißt widerstandslos in den Kampf der Parteien, des Geschmacks der verschiedenen Kunstströmungen, sie kann mich nicht beglücken. Mir ist die Kunst und ihre Uebung ein Bedürfniß meines Herzens und hat mit goldenem Lohn, Ruhm und Lorbeeren nichts zu thun. Mich stört es, wenn Jemand bei meinen Musikstunden zugegen ist, von dem ich nicht weiß, ob er ehrliches Interesse für die Kunst hat; ich musiziere und singe am liebsten allein. Du weißt, wie ungern ich

vorsinge. Ich thue es, weil ich einsehe, daß ich es thun muß. Die Erregungen des Konzertsalles, die ich unausgesetzt kosten müßte, wenn ich einen Künstler heirathete, würden mich unglücklich und krank machen. Und nun laß mich, liebe Mutter, so wie ich bin und frage mich nach nichts mehr, wenigstens heute nicht. Ich fühle mich ermüdet und erregt zugleich.“

Und die Mutter fragte nicht mehr und ließ Regine gewähren. Nicht als ob nun eine Verstimmung zwischen Mutter und Tochter eingetreten wäre und die erstere durch das Bekenntniß Regines in ihren Hoffnungen und Plänen sich getäuscht fühlte; aber das Gespräch lenkte sich nie mehr auf diese Frage und die alte kränkelnde Frau machte sich völlig mit dem Gedanken vertraut, daß bei Regines eigenartigem nach innen gekehrten Wesen jede Hoffnung auf eine Ehe schwinden müsse.

Und auch Regine selbst befestigte sich immer mehr in dem Gedanken, daß ihre Zu- kunft in ihrer Thätigkeit ruhe, daß sie auf sich selbst angewiesen und daß das für sie auch das Beste sei.

Aber wunderbar! Als sie an diesem Vormittage vom Friedhofe heimgekehrt war und eben einer jüngeren Schülerin eine Musik- stunde gab, fühlte sie eine ihr ganz unge- wohnte Unruhe und Zerstretheit, so daß sie froh war, als die Stunde zu Ende ging.

Regine verhehlte es sich nicht, daß diese Unruhe mit der ganz plötzlichen und uner-

warteten Begegnung zusammenhing, aber das konnte es doch nicht allein sein, was diese Fluth von Bildern und Empfindungen rast- los in ihrer Seele umhertrieb und ihr das Fundament ihrer scheinbar so fest gefügten Seelenstimmung ins Wanken zu bringen schien. Sie griff nach diesem und jenem Buch legte es aber bald bei Seite, sie trat ans Fenster und sah hinaus, ohne irgend etwas zu erkennen, sie begann Klavier zu spielen, aber sie fand keine Sammlung in sich und gah es auf.

Die Zukunft wollte ihr nicht so tröstlich und gesichert erscheinen, als sie es sich bisher glauben gemacht oder wirklich geglaubt hatte; sie fühlte eine gewisse Unzufriedenheit mit sich und ihren Verhältnissen und zürnte sich dann selbst darüber, daß sie solchen „un- gelosen und willkürlichen“ Stimmungen aus- gesetzt, daß sie noch nicht innerlich gefestigt, noch „unreif“ sei, um zu träumen wie ein Bachfisch.

III.

Herr Rechtsanwält Henning hatte an diesem Tage einen ungewohnt mangelhaften Appetit und war bei Tische sehr einsilbig und zerstreut. Zum großen Erstaunen des alten Herrn Rentner Bauer, der an der Gastafel eine Art Präsidium führte und den Neuling sehr in sein Herz geschlossen hatte! Er hatte ihn, nachdem Henning sich den Tischgenossen vorgestellt hatte, sogleich einen Platz neben sich einräumen lassen und fand an der treuherzig behaglichen Gesprächs-

zeit des Anwalts großes Wohlgefallen. Er machte ihn mit den Verhältnissen der Stadt bekannt, plauderte sachkundig über Kunst und Litteratur und fand dem neuen Tischgenossen nicht nur die ausgebildete Kunst des Zu- hörens, sondern auch vielseitige Kenntniß und Verständniß für das, was ihn interessierte. Außerdem — einen sehr guten Appetit und eine „kultivierte Zunge“, und da er diese Eigenschaften sehr hochstellte und für ein Hauptkriterium eines gebildeten Menschen hielt, so hatte sich gleich in den ersten Tagen zwischen den beiden Männern ein freundliches und herzliches Verhältniß hergestellt. Und heute berührte Herr Henning die gereichten Speisen kaum, traktierte zum Entsetzen des Herrn Bauer die prächtigen Seezungen mit Messer und Gabel und hatte für die freund- lichsten Aeußerungen kaum Gehör, geschweige denn ein beredtes, unbefangenes Eingehen.

Der alte Herr sah mit besorgten und ängstlichen Blicken seinen neuen Freund wieder- holt an und als dieser darauf keineswegs zu achten schien, sondern seine unruhigen Augen überall im Zimmer und durch die Fenster schweifen ließ, ohne seine Aufmerksamkeiten irgendwie auf die Mahlzeit zu richten so wagte er es, Herrn Henning beiseitend zu fragen, ob die Sorgen und Mühen der neuen Stellung ihm den Kopf warm gemacht und ihm die Gchlust verschleucht hätten. Und als nun gar der Angeredete die Frage kaum zu fassen schien und einige zusammenhanglose Worte über nervöse Kopfschmerzen und Unruhe

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G V M

B.I.G.

dieselbst Ball und Theater-Vorstellung. — Die Zahl der theilnehmenden Feuerwehrlente ist, wie schon berichtet, eine sehr große; bisher sind von 39 Verbandswehren 626, und von 19 nicht zum Verband gehörenden Wehren 366, zusammen 992 Feuerwehrlente angemeldet.

* Der königliche Landrath Herr v. Bonin, hat dem Vorstande des Kreisfeuerwehrbezirks Stormarn mitgetheilt, daß er der an ihn ergangenen Einladung zum 4. Kreisfeuerwehrtage in Wandsbeck, gerne Folge leisten werde. — Die freiwillige Feuerwehr in Duvenstedt ist dem Kreisverbande beigetreten.

* Der Zimmermeister Hans Martens aus Bargteheide, welcher zu Wiemerskamp einen Neubau aufzuführen hatte, wurde am Mittwoch während seiner Anwesenheit auf der Baustelle plötzlich vom Schlage gerührt und verstarb auf der Stelle.

* In der Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr am Mittwoch wurden notwendig gewordenen Neuwahlen vorgenommen. Zum stellvertretenden Hauptmann wurde der 2. Spritzenmeister Vogt, zum Obersteiger L. Rahl und zum 1. Rohrleiter H. Pfe und zum 2. Schomacker gewählt.

* Wer sich die Freude am selbstgebauteu Kohl nicht stören lassen und für den Winter sich das so beliebte Grünkohlgericht sichern will, der hat jetzt aufzupassen. Die leistungsfähigen Feinde vorgenannten Gemüses sind die allerorts verrufenen grünen Kohlräupen. Wer den Vernichtungskampf gegen dieses Ungeziefer erst dann beginnt, wenn die Raupen bereits da sind, kommt zu spät, und hat einen schweren Stand. Raupen entwickeln sich bekanntlich aus Eiern, und die Kohlräupen aus den Eiern des Kohlwesflings. Diese gelben, nicht einmal kohlgrößen Eier findet man zur Zeit in Häufchen zu je 20 bis 100 Stück an der Unterseite der Kohlblätter kleben, wofür man sie beim Umkehren des Blattes auf den ersten Blick entdeckt. Man suche nun alle paar Tage die Kohlblätter ab, schneide die Eierfelder heraus, sammle und verbrenne oder mache sie auf andre Weise unschädlich. Die Arbeit muß sofort begonnen und fortgesetzt werden, da jetzt bei gutem Wetter täglich neue Häufchen entstehen.

* Der 24. August, im Kalender St. Bartholomäus genannt, ist ein bedeutungsvoller Tag für weite Kreise des Volkes. Der Landmann hält nicht viel von den modernen Wetterpropheten, die durch den Mund der Zeitungen ihre Orakelprüche verkünden, er hält vielmehr fest an den Ueberlieferungen seiner Vorfahren, welche bestimmten Tagen des Jahres eine prophetische Bedeutung im Hinblick auf die Gestaltung des Wetters beimaßen. Unter diesen Tagen spielt der Tag eine wichtige Rolle insofern, als er das künftige Herbstwetter in Voraus bestimmen soll. „Wie Bartholomäus tag sich hält, so ist der ganze Herbst bestellt!“

Wandsbek, 20. August. Am Dienstag feierte der deutsche Kampfgemeinschaften-Verein von 1870/71 für Wandsbek und Umgegend sein 25jähriges Stiftungsfest. Die Kampfgemeinschaften und Kriegervereine der Stadt, sowie die Kampfgemeinschaften von 1870/71 aus Harburg, Altkahlstedt und St. Georg und die Militärliche Kameradschaft von Tonndorf und Umgegend theilnahmen an der Feier. Um 4 1/2 Uhr zogen die Vereine nach dem Kriegerdenkmal, wo Hauptpastor Redenburg eine Ansprache hielt. Nachdem der Vorsitzende des Wandsbeker Kampfgemeinschaftenvereins M. von Gehlen, einen Kranz am Denkmal niedergelegt hatte, zogen die Vereine nach dem Marktplatz. Hier hielt Oberbürgermeister Rauch die Festrede, die mit einem begeisterten aufgenommenen dreifachen Hoch auf den Kaiser schloß. Hierauf überreichten die Vertreter der Vereine dem Kampfgemeinschaftenverein die ihm gewidmeten Ehren-

geschenke, die Wandsbeker 48er spendeten eine seidene Fahnenfahne, der Kriegerklub „Combattant“ einen silbernen Fahnenring, die „Militärische Kameradschaft“ drei seidene Schärpen, der Gardecorpsverein einen silbernen Schild für die Fahnenstange und der Kavalleristenverein eine seidene Fahnenfahne. Herr v. Gehlen dankte für die dargebrachten Gaben und sprach auch den Behörden den Dank für ihre Theilnahme an der Feier aus. Dann gab Herr von Gehlen noch einen Bericht über die Geschichte und Wirksamkeit des Vereins, der bis zum 1. Juli d. J. 11 358 M. an Unterstützungen bezahlte hat und 3. 112 Mitglieder zählt. — Nach Beendigung des Vortrages marschirten die Vereine nach dem Festlokal, „Hotel zum alten Posthause“, wo ein Ball und Abends im Garten Feuerwerk stattfand.

Wandsbek, 20. August. Des Königs Majestät haben mittelst Allerhöchster Ordre vom 26. Juli d. J. zu genehmigen geruht, daß die Gemeinde Tangstedterheide im Kreise Stormarn fortan den Namen Glaschütte führe. Damit ist einem längst begehren Wunsche der hiesigen Einwohner Rechnung getragen worden und eine lästige Doppelbezeichnung unseres Ortes hat ein Ende genommen; denn während das hiesige Kaiserliche Postamt längst die Bezeichnung „Glaschütte“ im Stempel führt, auch im Volksmunde unser Ort so bezeichnet wurde, war die amtliche Bezeichnung bisher noch immer Tangstedterheide, was nun in Folge einer Petition der hiesigen Einwohner aufgehört hat. Hoffentlich wird die Kaiserliche Ober-Postdirektion zu Hamburg nunmehr auch bald Veranlassung nehmen, einen Ortswechselbezirk hier selbst einzurichten, denn daß Leute, die ja! unmittelbar an der Post wohnen, Befellgeld usw. wie im Landbettelbezirk zu zahlen haben, dürfte unserm Erachtens im jetzigen Zeitalter des Verkehrs als Unikum dastehen. Dieser Umstand dürfte wohl bisher der Ober-Postdirektion entgangen sein, sonst würde ja längst dem Uebelstande abgeholfen.

— Vom Sonntag, den 23. August bis Sonntag, den 30. August veranstaltet der hiesige Kriegerverein in Dabelstein's Gasthof „Zur Glaschütte“ ein Preisfesten, wofür 10 Preise mit zusammen 300 M. in baar ausgesetzt sind, nämlich 1 zu 60 M., 2 zu je 40 M., 2 zu je 30 M. und 5 zu je 20 M. Am 30. August findet das Abfeiern statt, woran sich ein Ball anschließen wird. Ein etwaiger Ueberschuß nach Abzug aller Nebenausgaben fällt der Krieger-Unterstützungskasse zu.

— Gestern passierte eine Schwadron des Schlesw.-Holst. Husaren-Regiments Nr. 16 mit voller Regimentsmusik unsern Ort. Das Regiment begibt sich ins Mandier nach Hannover. Alle umliegenden Ortschaften haben Einquartierung. Der Stab liegt in Wulfsfelde.

— Wie wir aus einer Korrespondenz in einer der vorigen Nummern dieses Blattes erfahren haben, ist in Leizen eine Verammlung zwecks Besprechung über das Bahnprojekt Segeberg-Hamburg abgehalten worden, und auch der hiesigen Ortsbehörde ist ein Fragebogen zur Berechnung der Rentabilität der Bahn gelangt worden. Unserm Erachtens würde die Rentabilität der Strecke außer Frage sein, jedenfalls aber würde es rathsam sein, abzuwarten, wie sich die Zentralbahnhofsfrage in Hamburg abwickeln wird. Dann aber dürften doch auch wohl die erforderlichen Kapitalien von den interessierten Gemeinden und Privaten aufzubringen sein, als daß einer Berliner Gesellschaft die finanzielle Leitung übertragen würde; jedenfalls ist den Gemeinden dringend zu rathen, die Sache reiflich zu erwägen. Jedenfalls dürfte aber die Anlage einer Secundärbahn für die Gemeinden nutzbringend sein, als eine Vollbahn, denn was für Nutzen hat eine Gemeinde davon, wenn der

Zug über ihre Fluren dahinbraust, ohne angubolten? Nur durch Anlage einer Secundärbahn mit möglichst vielen Haltestellen, die auch Güterverkehr erhalten, würde die Gegend zwischen Hamburg und Segeberg aufgeschlossen und die Bahn rentabel werden, denn die Hauptsache ist doch der Güterverkehr. Jedenfalls werden die theilnehmenden Gemeinden auf ihrer Hut sein und keine Aufwendungen machen, für die sie später weiter nichts haben, als daß sie täglich einigemal Gelegenheit haben, den Kohlendampf der vorbeifahrenden Lokomotive einzuathmen. Herr Gemeindevorsteher Möller in Leizen darf sich der Zustimmung aller seiner Herren Amtsgenossen in den theilnehmenden Gemeinden gewärtig sein, wenn er für Anlage einer Secundärbahn plaidirt.

Segeberg, 18. August. Heute Nachmittag 2 Uhr wurden auf dem Gehöft des königl. Landguts zu Traventhal 8 als Beschäler nicht mehr verwendbare Hengste verkauft, sie erzielten folgende Preise: 1) Altmarfor, 17 Jahre, 270 M.; Käufer: Seemann-Riel. 2) Hubertus, 17 Jahre, 310 M.; Käufer: Dohm-Neudorf. 3) Schubert, 17 Jahre, 170 M.; Käufer: Elvermann-Abrensbof. 4) Pilot, 16 Jahre, 335 M.; Käufer: Peterjen-Zahntrog. 5) Prädikat, 16 Jahre, 235 M.; Käufer: Robin-Lübeck. 6) Argonaut, 14 Jahre, 240 M.; Käufer: Heeren-Parwigbof. 7) Perseus, 8 Jahre, 1625 M.; Käufer: Stoltenberg-Obesloe. 8) Dragoner, 7 Jahre, 800 M.; Käufer: Klönne-Dortmund.

Riel, 18. August. Die Einstellung der diesjährigen Rekruten bei den Truppenteilen des 9. Armeekorps wird zu den nächstend angegebenern Terminen stattfinden: Infanterie, Feldartillerie, Jäger und Pioniere am 13. Oktober, Kavallerie am 6. Oktober, Dekononiehändler und Krankenträger am 1. Oktober, Traingemeine am 3. November, Trainoldaten am 3. November 1896 und 1. Mai 1897. Außer den für den eigenen Korpsbezirk aufzubringenden Rekruten sind im 9. Armeekorps noch eine Anzahl Leute für andere Armeekorps und für die kaiserliche Marine ausgehoben, in Summa etwa 14 000 Mann. Die Rekruten für das 6. Armeekorps sind in dieser Zahl mit enthalten. Auf die einzelnen Waffengattungen vertheilt, stellen sich die Zahlen wie folgt: Infanterie 10 097 Mann, Jäger 439 Mann, Kräftere und Alanen 110 Mann, Dragoner und Husaren 737 Mann, reitende Feldartilleristen 52 Mann, fahrende Artilleristen 925 Mann, Fußartilleristen 527 Mann, Pioniere 511 Mann, Eisenbahnbrigade 65 Mann, Luftschiffer-Abtheilung 4 Mann, Traingemeine 27 Mann, Trainoldaten 269 Mann, ser- und halbsermännliche Bevölkerung 332 Mann. Zum Dienst ohne Waffe werden eingestellt: 165 Schneider, 37 Schuhmacher, 5 Sattler, 4 sonstige Handwerker und 25 Krankenträger. 540 Rekruten aus dem Bezirk des 9. Armeekorps werden gegen polnische Rekruten ausgetauscht.

Kleine Mittheilungen.

— Eine sehr schwere Verletzung beider Beine erlitt dieser Tage ein Knecht eines Hofbesizers in Süderhöftrop. Der Knecht gerieth derart mit beiden Beinen in eine Wäghmaaschine, daß sehr bedenkliche Knochenverletzungen konstatirt wurden; so fehlt z. B. von dem einen Wadenbein ein Knochenstück von mehr als Fingerlänge und das Schienbein ist förmlich direkt durchgemäht. Es mußten im Apenrader Krankenhaus gegen 30 Knochen splitter mittel operativen Eingriffs aus der Wunde entfernt werden. Das andere Bein ist weniger schwer verletzt.

— In Hadersleben wurde der Grundstein zu einem schönen und edlen Werk gelegt. Der Gutbesitzer Clausen-Knopp, ein geborener Haders-

lebener, der seine Vaterstadt schon mit mancher Stiftung bedacht, hat für ein dort zu errichtendes Stifft die Summe von 200 000 M. geschenkt. Die Bau summe beträgt 120 000 M. In dem Stifft wird Platz werden für 20 alte würdige Haderslebener Bürger und Bürgerinnen, die sich selbst ernähren können.

— Der seltsame Fall, daß ein Ehepaar am selben Tage aus dem Leben schied, geschah in Hunk bei Segeberg. Der Rentier Sorgenfrei dast. erlag am Sonntag einem Lungenleiden, während die Frau, welche am Dienstag mit einem Milchwagen verunglückte, ihrem Manne nach wenigen Stunden folgte.

— In der Nacht zum Montag brannte das Wohn- und Werthschaftsgebäude des Landmanns und Gastwirths Stecher in Gansenbeck bei Albersdorf nieder. Die gesammten Getreuevorräthe, der größte Theil des Mobiliars und ein werthvoller Stier sind verbrannt. — Die fortwährenden Feuerbrünste rufen in Dithmarschen eine große Beunruhigung hervor. — In derselben Nacht wurde der Versuch gemacht, die Scheune des Hofbesizers Möller in Brunsbüttelkoog in Brand zu setzen, doch wurde die ruchlose That rechtzeitig entdeckt und das Feuer gelöscht.

— In der Mühle bei Lohse brannte am Montag Morgen gegen 3 Uhr ein Nebengebäude nieder. Es verbrannten 3 Pferde, einige Hühner und Enten. Ueber die Ursache des Brandes, der in dem mit Stroh gedeckten Gebäude sich schnell verbreitete, ist nichts bekannt geworden.

— Raum haben sich die Gemüther über den Sonderburger Bankrott und die Lyabeller Sparfassen-Affaire einigermassen beruhigt, so kommt schon wieder die Kunde von einem viele Geschäftseute und diverse Geldinstitute treffenden Verlust. Der allgemein geachtete, anscheinend sehr strebsame Kaufmann J. C. Peterjen in Graevenstein entlebte sich vor einigen Tagen und bald darauf verlaute, daß Peterjen grobarigke Wuchersälzungen begangen habe. Einige Flensburger Engrosfirmen sollen bis zu 30 000 M. und darüber einbüßen.

Deutsches Reich.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Artikel worin gesagt wird, daß der Kriegsminister gegen Ende des Frühjahrs wegen angegriffener Gesundheit seine Entlassung nachgesucht und vor Ablauf seines Urlaubs im August sein Gesuch wiederholt habe. Nur dies sei der Grund seiner Entlassung und völlig verkehrt sei es, den eigentlichen Grund in einem Gegenfatz zwischen dem Kriegsminister und dem Chef des Militärkabinetts erblicken zu wollen. Das Militärkabinet sei nichts als eine Kanjle des Kaisers und habe nur die Ausführung der Befehle desselben zu vermitteln.

Am Reichsgericht hat sich in letzter Zeit das Ausscheiden von Mitgliedern in auffallender Weise gehäuft. Kurz nach einander ist der Richter von Buri, Kienig, Mittelstadt, Köbel, Mintelen, Voisselier, Dreyer und von Meves angekündigt worden. Dieser starke Wechsel im Reichsgericht ist vielfach aufgefallen. Die „Münch. Allg. Ztg.“ führt die Erscheinung darauf zurück, daß man an entscheidender Stelle das Bedürfnis empfinde, das Reichsgericht zu verjüngen, und deshalb entschlossen sei, grundsätzlich bei der Aemterbesetzung innerhalb der Reichsjustiz kenerlei Leute mehr zu berücksichtigen, die das 65. Lebensjahr zurückgelegt hätten. Nun möge sich ein derartiger Verwaltungsgrundfatz den militärischen Anforderungen des Felddienstes gegenüber ja ganz vortrefflich bewähren; auf dem Boden der Justiz, dem höchsten Richteramt gegenüber, hier, wo von Anbeginn aller

Herz hinein durchdrungen. — Hatte er früher doch niemals anders mit Regine gesprochen, als freundlich Höflichkeit es gebietet; die Sprache leidenschaftlichen Gefühls hatte er nie gelernt, nie verstanden, auch nicht gegen die dahingegangene Geliebte. Und falls es ihm wirklich glückte, Regine von der Tiefe und Kraft seiner Empfindung zu überzeugen, die jetzt sein ganzes Sinnen und Trachten beherrschte — würde es ihm auch gelingen, einen Wiederhall zu erwecken in ihr, der Kühlung, Besonnenen, die sich ein selbstständiges, behagliches Leben geschaffen, das aufzugeben ihr vielleicht niemals in den Sinn kommen würde? War sie nicht stets unempfindlich und ablehnend gegen jede Werbung gewesen, nicht stets die stolze Sonnenblume, die sich selbst genügende, in sich gefestete Persönlichkeit, die keines Halts und keiner Stütze bedurfte?

Aber trotz allem — es mußte gewagt werden; da gab es keine Ueberlegung, keinen Anfschub. Diese nie empfundene Wirren der Seele mußte gelichtet, diese betäubende und lähmende Unruhe hinweggenommen werden.

Henningkehrte nach Hause zurück und klebete sich mit großer Sorgfalt an. Dann ging er zu Herrn Bergemann in Bureau und gab ihm die Weisung, wie gewöhnlich um 7 Uhr schließen zu lassen und nicht auf ihn zu warten. Als das Faktotum ihm einige Mittheilungen machen und einige Schriftstücke zur Durchsicht vorlegen wollte, lehnte Herr Henning es ab und entfernte

stammelte, da schwieg Herr Bauer ganz erschrocken und überließ den Rechtsanwält seiner augenscheinlich ganz verzweifelt schlechten Stimmung.

Raum eine Viertelstunde saß Herr Henning bei Tische, dann stand er rasch auf, grüßte verlegen und zerstreut und eilte auf die Straße.

Er küstete den Hut und sagte sich an die Stirne. Sie war heiß; er fühlte wirklich Kopfschmerzen und eine peinliche Unruhe war über ihn gekommen. Er durchwanderte mehrere Straßen und stand plötzlich vor dem Hause, an welchem er des Morgens einen Augenblick das ernste Antlitz Regines hatte aufleuchten sehen. Er blickte nach oben und da er nichts wahrnahm, setzte er seinen Weg fort, denselben, den er Vormittags gegangen war.

Es war recht warm geworden und ein echter milder Frühlingshauch rauschte durch die knospenden Bäume und Büsche.

Die Promenade war belebt; Arbeiter, Kinder, Spaziergänger eilten an ihm vorüber. Er sah und merkte von Allem nichts, seine Gedanken waren einzig auf einen Punkt gerichtet, wenn sie ihm auch noch so chaotisch durch den Kopf saugren und sich in keinen logischen Zusammenhang bringen ließen. Es war ihm, als habe er bisher in dunkeln Traumgängen gewandelt und als sei ein neues, Licht und Glück bringendes Gestirn jetzt für ihn aufgegangen, das er mit aller

Kraft seines Herzens festhalten, das er sich nicht entflücheln lassen müßte.

Seine Seele wogte in fremden, ungestümen Empfindungen, die sein Innerstes erbeben ließen. Es war ihm, als stände alles für ihn auf dem Spiele, seine Zukunft, sein ganzes ferneres Lebensglück.

Die Schatten seiner Jugendliebe versanken vor einer neuen aufstrahlenden Sonne, die sein ganzes Innere durchleuchtete und ihn sein bisheriges Leben als ein licht- und freudloses erkennen ließ. Aber war die Sonne für ihn zu erreichen? Waren die heiß aufquellenden Wünsche und Hoffnungen jemals zu verwirklichen? Würde Regine ihn, der lange Jahre hindurch in stumpfer Gleichgültigkeit dahingelebt hatte, ohne die Freundin zu sehen, jetzt bei einer versuchten Annäherung nicht mit vollem Recht kühl von sich weisen und daran erinnern, daß es Augenblicke gegeben habe, wo sie an ihn als Freund gewisse Ansprüche gehabt habe, die er nicht erfüllte, daß die Beziehungen zwischen ihnen zu existieren aufgehört hätten? Denn das Bewußtsein rang sich aus allem Sturm und Drang der Empfindung empor, daß die Erscheinung Regines allein ihn aus seiner lethargie gewaltig emporgerüttelt, daß sie es sei, die das ruhige Gleichmaß seiner Seele in solche Wallungen gebracht und sein ganzes Innere allmächtig und allgewaltig erfüllte. Der Strahl hatte in jenem Augenblicke in seiner Seele gezündet, als er heute Vormittag das schöne ernste Frauenbild am

Grabe Annas hatte beten gesehen; von da ab, er fühlte es ganz deutlich, gehörte er sich nicht mehr selbst an, er war widerstandslos einer allbezüglichen Liebe hingegeben, von der er sich nimmer losringen konnte.

Und war das nicht eine Empfindung, die ihm fremd war, die er noch nie, ja gewiß noch nie empfunden hatte? Er hatte ja seine Anna innig geliebt und sich in ihrer Nähe glücklich und beseligt gefühlt, ihr jäher Tod hatte ihn tief betrübt und einsilbig gemacht; aber hatte er jemals diese Gluth, diese überströmende jugendliche Empfindung in seinem Herzen gefühlt, wenn Annas Hand in der seinen geruht, sein Herz an dem ihren geschlagen hatte? —

Er ging ohne einen bestimmten Plan weiter und stand plötzlich vor dem Thore des Friedhofes. Und da wurde es wieder hell und ruhig in seiner Seele. Er mußte Entscheidung haben; noch heute wollte, mußte er Regine sprechen und von ihren Lippen sein Schicksal vernehmen: Glück, ein großes nie geahntes Glück, das der Himmel ihm heute gezeigt, oder Tod und Nacht für alle Zeit. Er wollte klar und offen mit ihr sprechen, ihr seinen Seelenzustand enthüllen und Alles, was er noch überhaupt vom Leben zu hoffen hatte, in ihre Hand zu legen. Aber wo würde er die Worte dazu hernehmen, er, der nüchterne, ruhige Mensch, der abwägende Jurist; Worte, die ein Zeugniß ablegten von dem mächtigen, unnenbaren Gefühl, das ihn ergriffen und bis ins innerste

03

Kulturgeschäfte an gerade die gereifste Lebens-
erfahrung stets am höchsten eingeschätzt worden
sei, habe der Gedanke eine höchst fragwürdige
Berechtigung.

Ueber die vielumstrittene Frage der Besitzver-
teilung geben die Ergebnisse der preussischen Er-
gänzungssteuer willkommenen Aufschluß. Der Er-
gänzungssteuer unterlagen im Jahre 1895/96
1,15 Mill. Familien, die mit ihren Angehörigen
4,347 Mill. Köpfe, d. i. etwas mehr als 14 pZt.
der Gesamtbevölkerung darstellten. Nun werden
aber bekanntlich einerseits die Vermögen bis zu
6000 M. überhaupt nicht von der Ergänzungs-
steuer erfaßt, andererseits aus besonderen Gründen,
z. B. bei Wittwen und Waisen, noch manche sonst
steuerpflichtige Vermögen freigelassen. In den
großen Gebieten, wo der Grundsteuer-Neuertrag
des Heftars Ackerland 3 Mark nicht übersteigt,
werden im Zusammenhang mit der zuerst er-
wähnten Bestimmung die Besitzer schuldenfreier
Stücke von 30 Hektar nicht zur Ergänzungssteuer
herangezogen, obwohl diese Leute in ihren Ge-
meinden gewiß mit Recht zu den Besitzenden ge-
zählt werden. Ferner müßte man natürlich, um
ein richtiges Bild zu erhalten, noch die große
Zahl der Inhaber geschätzter Nennier und der
Besitzer gewinnbringender Kenntnisse hinzurechnen;
geschicht das, so hat man allen Grund, mit der
wirtschaftlichen Schätzung des preussischen Volkes
zufrieden zu sein. Das gesammte von der Er-
gänzungssteuer erfaßte Vermögen belief sich in den
Städten auf rund 38 Milliarden, in den länd-
lichen Bezirken auf 26 Milliarden.

Ein parlamentarischer Berichterstatter meldet,
es sei eine neue Marinevorlage aufgestellt. Die
Angaben über das Erfordernis schwanken zwischen
100 und 150 Millionen Mark.

Aus Anlaß der Befähigung des Arbeiters an
der kaiserlichen Werk Lorenzen durch seine Kameraden,
die ihn für seine den Sozialisten feindliche
Propaganda strafte, hat der Oberwerksdirektor
Kapitän zur See Diederichsen eine Erklärung an-
schlagen lassen, in der er den Arbeitern weitere
Kundgebungen in diesem Sinne verbietet und sie
auf die unausbleiblichen Folgen des Ungehorsams
aufmerksam macht.

Wie der „Frankfurter Zeitung“ aus Berlin
gemeldet wird, feiert der Gouverneur v. Puttkamer
Ende dieses Monats auf seinen Posten nach
Kamerun zurück. Das zuwartige Amt hält die
gegen ihn erhobenen Anschuldigungen für durch-
aus grundlos und hat dementsprechend Klage gegen
das „Berliner Tageblatt“, das sie veröffentlicht
hatte, erhoben. Von den Hamburger Kaufleuten,
die in Kamerun Geschäfte betreiben, wird eine
Vertrauensadresse an Herrn v. Puttkamer vor-
bereitet. Ein Buch über Kamerun wird nächsten
aus seiner Feder erscheinen.

Zu den Gerüchten, daß der Major von Wis-
mann nicht nach Afrika zurückkehren gedenke,
bemerkte die „Köln. Ztg.“ anscheinend offiziös:
Nachdem die Reorganisation der Schutztruppe in
einer Weise erfolgt ist, die allen Wünschen Wis-
mann's entspricht, und da auch seine Gesundheit
zu Beförderung keinen Anlaß bietet, ist nicht ab-
zusehen, worauf man die Verbreitung solcher Gerüchte
stügen soll, es sei denn auf das Uebel-
wollen einer kleinen, aber betriebsamen kolonialen
Gruppe, die Wismann und der Kolonialverwaltung
gern Schwierigkeiten bereiten möchte.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Kaiser von Rußland schenkte dem un-
garischen Nationalmuseum den Säbel des Fürsten
Georg Katoevy aus dem kaiserlich-russischen Hof-
museum, welcher sich zur Zeit in der Mileniums-

sich rasch. Bergemann blickte ihm verwundert
nach, setzte dann aber seinen respektvoll ent-
fernten Kneifer wieder auf die spige Nase
und machte sich kopfschüttelnd wieder an seine
Arbeit.

Gegen 6 Uhr stand Henning vor der
Thür Regine's. Er blieb, ehe er die Schelle
zog, einen Augenblick stehen und holte tief
Athem. Dann bewegte er die Hand und
schellte, fragte die alte Dienerin, ob die
Damen zu sprechen wären und überreichte
seine Karte. Er wurde in den Salon ge-
führt und nach wenigen Sekunden stand
Regine vor ihm.

Die erste Begrüßung war von beiden
Seiten ein wenig verlegen und nicht frei
von einem gewissen Zwang. Regine ent-
schuldigend die Mutter mit ihrer Kränklichkeit
und bat den Gast, sich niederzulassen.

Henning gehorchte der Aufforderung und
sah schweigend einen Augenblick in das ernste
bleiche Gesicht Regine's.

„Wir lasen mit Interesse in unserer
Zeitung, daß Sie sich in St. niedergelassen
hätten,“ begann Regine das Gespräch. „Es
ist sehr gut von Ihnen, daß Sie so bald
an uns dachten und die alten Zeiten nicht
ganz vergessen haben. Uebrigens habe ich
Sie heute schon gesehen und trotz Ihrer
langen Abwesenheit sogleich erkannt.“

„Auch ich habe Sie heute sofort wieder
erkannt. Ich weiß nicht, ob mir zum Glück
oder Unglück —“ (Fortsetzung folgt.)

Ausstellung befindet. Sämtliche Blätter sehen
dies als Zeichen der Friedensliebe des Jaren und
als hocherfreuliches Vorbild für den kommenden
Besuch an.

Frankreich.

Während der Schießübungen des aktiven Ge-
schwaders in der Nähe von Toulon fielen drei
Projektile, die aus den Revolverkanonen des
Kreuzers „Bautour“ gegen das von dem Panzer-
schiff „Dreannus“ geschleppte Ziel abgefeuert
waren, auf die Kommandobrücke des „Dreannus“,
auf der sich Admiral Gervais und die Offiziere
befanden. Zwei Geschosse verursachten nur Sach-
schaden, dagegen wurde durch ein drittes ein
Unterfeuerer ziemlich schwer verletzt. Admiral
Gervais ließ sofort das Feuer einstellen.

Spanien.

Vor einigen Tagen wurde berichtet, daß die
Auslösung der für Cuba bestimmten Truppen
mit „großer Begeisterung“ aufgenommen worden
sei. Jetzt kommt der hinkende Bote nach mit der
Melbung, daß in Barcelona Verhaftungen vor-
genommen worden seien, wegen einer Verschwörung,
die die Absendung der Truppen nach Cuba ver-
hindern sollte. — Auch ein anarchoistischer An-
schlag, der bewerkte, das Schloß Graja, wo die
Zusankin Isabella residirt, in die Luft zu sprengen,
soll entdeckt worden sein.

Eine Depesche aus Cuba meldet: Zwischen
der Kolonne Saballa's und den Banden Aguirre's
und Mirabal's ist es bei Lasojas, eine halbe
Meile von Havana, zu einem Gefecht gekommen.
Elf Aufständische und ein spanischer Offizier sind
getödtet worden. Bedeutende Waffenvorräte
wurden in Havana entdeckt.

Nansen's Nordpolfahrt.

I.

Das in Christiania erscheinende Blatt „Ver-
dens Gang“ bringt einen ausführlichen Bericht
von Frithjof Nansen über seine Nordpolfahrt.
Derselbe lautet: Die Expedition ist geglückt und
das Polarmeer nördlich von Franz Joesfs-Land
durchkreuzt. „Fram“ verließ die Ingostrake am
4. August 1893 und mußte sich den Weg durch
große Eismengen an der sibirischen Küste bahnen.
Im Karameer wurde eine Insel entdeckt und
längs der Küste bis Kap Tscheljuskin viele andere
Inseln. An mehreren Stellen wurden unverkenn-
bare Spuren einer Eisperiode entdeckt, welche das
nördliche Sibirien mit Binnenlandeis in einer
bedeutenden Ausdehnung bedeckt haben muß. Am
15. September trafen wir vor Delenel ein, fanden
aber, daß es zu spät im Herbst sei, um die
Hunde abzuholen, da wir dadurch zu sehr auf-
gehalten worden wären. Wir drangen in der
offenen See gegen Norden vor, an den neu-
sibirischen Inseln vorbei, bis 78,50 Grad nörd-
licher Breite und 133,37 Grad östlicher Länge;
hier legten wir am 22. September an einer Eis-
scholle fest und ließen uns vom Eise einschließen.
Im Treibeise ging es nun langsam in nördlicher
und nordwestlicher Richtung fort, so wie es im
Plan der Expedition vorgesehen war. Wir hatten
gewaltige Schraubungen, aber „Fram“ war jeder
Schraubung überlegen. Die Temperatur fiel
schnell und hielt sich den ganzen Winter niedrig.
In mehreren Wochen war das Quecksilber ge-
froren; die niedrigste Temperatur war - 52,6
Grad. Alle Theilnehmer an der Expedition waren
gesund. Das elektrische Licht wurde durch die
Windmühle getrieben und entsprach den gegöbten
Erwartungen. Das Verhältniß an Bord war das
beste. Jeder that mit Freuden seine Pflicht.
Bessere Männer für eine solche Expedition wären
schwerlich zu finden.

Südl. vom 79. Grad fanden wir 9 Faden
Wassertiefe; nordwärts war das Meer überall
1600—1900 Faden tief. Der Meeressgrund
zeigte einen merkwürdigen Mangel an organischem
Leben. Die Fahrt bot Gelegenheit zu ganz be-
deutenden Observationen. Hansen und Johansen
nahmen eine vollständige Reihe meteorologischer,
magnetischer und astronomischer Observationen vor.
Bleffing stellte Nordlichtbeobachtungen an.
Außerdem wurden botanische, geologische Beob-
achtungen und Einsammlungen, Tiefmessungen,
Untersuchungen der Temperatur des Wassers und
des Salzgehalts des Seewassers, der Eisbildung
und -Bewegung u. s. w. vorgenommen.

Diese Beobachtungen werden in nicht geringem
Grade die allgemeinen Anschauungen über das
Polarmeer verändern. Wie zu erwarten stand,
war die Fahrt am stärksten im Winter und im
Frühjahr, während der Nordwind im Sommer
hemmend wirkte. Den 18. Juni 1894 erreichten
wir den 81,52. Grad nördlicher Breite; darauf
trieb wir südwärts. Erst am 21. Oktober
passirten wir den 82. Grad, am Weihnachtabend
den 83. Grad und einige Tage später den 83,24.
Grad den nördlichsten Punkt, der bis jetzt erreicht ist.

Am 4. und 5. Januar war „Fram“ den ge-
waltigsten Schraubungen ausgesetzt, die wir er-
lebt haben. „Fram“ war in 30 Fuß dickes Eis
eingefroren und über daselbe blitonen schwere Eis-
massen mit unübersehlicher Kraft gegen die Bad-
bordseite des Schiffes, welche drohten, daselbe
zu begraben oder zu zerdrücken. Der notwendige
Proviand, Segeltuchstapel und die übrige Aus-
rüstung wurden auf dem Eise in Sicherheit ge-
bracht. Alle Mann waren fertig, das Schiff zu
verlassen, wenn es erforderlich war.

Wir waren darauf vorbereitet, die Reise auf
einer Eisscholle fortzusetzen, aber „Fram“ erwies
sich stärker, als wir geglaubt hatten. Als die
Schraubungen ihren Höhepunkt erreicht hatten
und das Eis sich hoch über die Naasen türmte,
brach das Fahrzeug los, hob sich langsam aus
seinem Eiselager, und keine Planke war zerbrochen.
Seitdem haben wir keine Schraubungen gehabt.
Die Fahrt nordwärts wurde jetzt rasch fortgesetzt.

Da ich voraussah, daß „Fram“ bald seine
höchste Breite erreicht haben würde, beschloß ich,
das Schiff zu verlassen und das Meer nordwärts
zu untersuchen. Johansen war bereit, mich zu
begleiten und einen in jeder Beziehung geschickteren
Kameraden hätte ich schwerlich finden können.
Die Leitung der Expedition übertrug ich an Sver-
drup. Im Vertrauen auf seine Tüchtigkeit hege
ich keine Furcht, daß er sie alle wohlbehalten nach
Hause führen wird, selbst wenn „Fram“ verloren
gehen sollte, was ich für unwahrscheinlich ansehe.
Den 3. März langten wir bei 84,4 Grad an.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Angstvolle Minuten. Der von Berlin
5 Uhr 25 Minuten abfahrende Schnellzug hatte
am Sonntag Abend in Hagenow bereits 20
Minuten Verspätung. In Wüchen trieb, so wird
dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet, der Stations-
vorsteher zur höchsten Eile an, da der D. Zug,
ab Berlin 7 Uhr 20 Minuten, unterwegs sei und
den Schnellzug erreichen könnte. In Friedrichs-
ruh befohl der Stationsvorsteher, den Zug schlen-
nig rückwärts auf ein anderes Geleise zu
bringen. Jetzt war die Lage der Reisenden
fürchterlich. Häuferte erschallten aus allen
Koupees, Frauen fielen in Ohnmacht, Männer
verloren die Fassung. 1 1/2 Minuten später
saufte der D. Zug vorbei. Wegen der Verspätung
ist eine Untersuchung eingeleitet.

Humbert sie im vorigen Jahre in Venedig kennen
lernte, war er von ihrer Schönheit und Grazie
geradezu betroffen. Die ersten Gerüchte von einer
eventuellen Verlobung des Prinzen von Neapel
mit der montenegrinischen Prinzessin tauchten im
Frühjahr des vergangenen Jahres auf, und in der
That erfolgte die erste Begegnung des italienischen
Königspaars mit der Prinzessin Helene am 29.
April 1895. Das Königspaar hatte sich zur
Eröffnung der internationalen Kunstausstellung
nach Venedig begeben, wofür damals auch Fürstin
Milena von Montenegro mit ihren Töchtern Anna
und Helene weilte. Die Königin, welcher die
Fürstin und ihre Töchter vorgestellt wurden, fand
außerordentliches Gefallen an denselben und lud
die fürstlichen Damen nach dem ersten Eilette-
besuch ein, häufig wiederzukommen. Vielen Leuten
in Venedig fiel es damals auf, daß der König
der Prinzessin Helene jedesmal, so oft er die Damen
zur Beside geleitete, den Arm reichte, sich mit
ihr in anmüthiger Weise unterhielt und ihr
Hand drückte. Die fürstlichen Damen wurden
nicht nur den offiziellen Festlichkeiten, sondern
auch den Familiendiners beigezogen. Den größten
Triumph feierte die Schönheit der jungen Prinzessin
anlässlich einer Vorstellung im Fenice-Theater,
wofür sie in der Hofloge neben der Königin
saß. Die zahlreich anwesenden Künstler waren
enttäuscht von der idealen, feurigen Schönheit der
Prinzessin, welche in einem einfachen Kostümelein-
schloß, ohne allen Schmuck, die Mäde Aller auf sich zog.
Es fiel damals auch allgemein auf, daß der Kron-
prinz Viktor Emanuel keinen Blick von der schönen
Prinzessin abwendete.

Etwa 50 Millionen Dollars werden all-
jährlich von amerikanischen Vergnügungstresenden
in Europa ausgegeben. Die Amerikaner hegen
eine große Vorliebe für Deutschland wie auch für
europäische Badeplätze. Man schätzte im letzten
Jahre die Zahl der Durchreisenden nach Angabe
der Konsulaten auf insgesamt 95 128 Passa-

Ein ergötzlicher Spaß begegnete in Straß-
burg i. El. einem von einer kurzen Reise zurück-
kehrenden Herrn. Während er auf dem Bahn-
hofe das zum Abholen seines Reisegepäcks be-
stellte Dienstmädchen suchte, kam auf einmal ein
tollstiller Lauf sein getreuer Hund, gleichsam als
ob er melden wollte, daß das Mädchen gleich
nachfolgen werde. Nachdem er unter großer
Freundenbezeichnungen mehrere Male an seinem
Herrn hinaufgesprungen war, erfaßte er plötzlich,
um sich nützlich zu machen, dessen neben dem
Reisekoffer stehenden Regenschirm, welchen er
früher oft getragen hatte, und hinaus ging es
mit ihm in den strömenden Regen. Es half
kein Bitten und kein Drohen; in immer größerem
Bogen umkreiste er seinen Herrn, bis er am
Ende in eine Seitenstraße mit dem Schirm ver-
schwand. Sein Herr, welcher sich drei Tage
beim schönsten Wetter mit dem Schirm unnötig
beschwert hatte, mußte nun im stärksten Regen
nach Hause gehen, wo ihm sein treuer Hund, vor
der Thür wartend, den Schirm übergab.

Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete
sich am Montag in Hagenow in Mecklenburg.
Auf dem dortigen Bahnhöfgebäude wurde, da die
Barrieren nicht geschlossen, ein Omnibus von dem
Zuge erfaßt und zertrümmert. Der Kutscher erlitt
Verletzungen an Rücken und Hinterkopf, der bei
ihm sitzende 14-jährige Sohn des Besitzers eine
Wunde am Kopf und eine schwere Verletzung
der rechten Hand. Eine Lehrerin, Fräulein von
Lesthen, die nach beendetem Ferien in ihre Stellung
nach Hamburg zurückkehren wollte, gerieth unter
die Lokomotive und wurde auf der Stelle getödtet,
einer Frau Meißner aus Hagenow wurde der
Nesentknochen gespalten, auch erlitt sie eine Stirn-
wunde. Der Bahnwärter Sewerenz, der unter-
lassen hatte, die Barriere zu schließen, wird als
wüthterner und pflichttreuer Beamter bezeichnet,
er gerieth vorläufig in Haft.

Durch den Gerichtsvoßzieher wurde am
Donnerstag auf einer Station bei Toulonje ein
Eisenbahnzug mit Beschlag belegt. Die Orleans-
Eisenbahn war wegen Beschädigung einer Seng-
sendung zu 441 Francs Schadenersatz verurtheilt
worden; da sie die Zahlung nicht leisten wollte,
wurden an dem einen Personenzug, dessen Material
den tausendfachen Werth des zuerkannten Schadens
darstellt, die Siegel angelegt. Der Gerichts-
voßzieher wollte auch im Sinne des Gesetzes zur
Verleigerung des Eisenbahnzuges an Ort und
Stelle schreiten und gab erst den Zug frei, als
der streitige Betrag vom Stationsvorsteher erlegt
wurde.

Nansen's Schiff „Fram“, ist in Esjerd (Amt
Tromsö) angekommen. An Bord ist alles wohl.
Der „Fram“ besuchte am 14. d. M. Andree, der
noch nicht mit seinem Luftballon aufgestiegen war.
Kapitän Sverdrup meldete telegraphisch, die höchste
von „Fram“ erreichte nördliche Breite sei 85, 57'.
Das Schiff ist nach Tromsö weiter gegangen,
Nansen ist ihm entgegengeeilt. Der König landete
Sverdrup einen Willkommenegrüß, im Lande herrscht
große Begeisterung.

Foulard-Seide 95 Pf.

bis 5,85 p. Met. — japanische, chinesische etc. in den
neuesten Dessins u. Farben, sowie schwarze, weiße und
farbige Henneberg-Seide von 60 Ft. bis Mt. 18,85
p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc.
(ca. 240 versch. Dial. und 3000 versch. Farben, Dessins etc.)
Porto- und feuerfest ins Haus. Muster umgehend 2
Seiden-Fabriken G. Henneberg, k. u. k. Hofm., Zürich.

Tausendfaches Lob, notariell bestätigt, über
Holländ. Tabak von B. Becker in Seesen
a. Harz 10 Pfd. lose i. Beutel sco. 8 Mt. hat
d. Exp. d. Bl. eingesehen.

giere, die als Europa-Reisende sicher die angegebene
Summe vorausgaben.

„Lachende Erben“ werden in Verbisdorf bei
Girsberg gesucht. Dort verstarb in vorgedrucktem
Alter ein Hausbesitzer, dessen Verhältnisse von
Allen, die ihn kannten, als höchst unglückliche be-
urtheilt wurden. Er lebte äußerst sparsam, da
er, wie es schien, nur mit Pfennigen zu rechnen
hatte. Nachdem er jetzt die Augen geschlossen,
untersuchte man seinen Nachlaß, da er, soweit
bekannt, keine Erben hinterlassen hat. Hierbei
entdeckte man zur größten Ueberschaffung auf dem
Hausboden eine Kiste, die an Pfandbriefen und
anderen Wertpapieren gegen 21 000 Mt. und
über 10 000 Mt. in Hundertmarkstücken sowie
in Goldstücken enthielt. Die letzteren hatte der
sparsame Mann zu je 300 Mt. in Zündhol-
schächtelchen verpackt. Dementsprechend wird an die
unbekannten Erben der gerichtliche Ausruf zur
Empfangnahme der aufgeschobenen Gelder ergehen.

Benutzte Gelegenheit. Vater: Sont hat
sich seit deinem Abgang zur Universität nichts er-
eignet. Mit meiner Gesundheit geht es aber jetzt
bedeutend besser!“ — Studiosus (kleunigst ein
Paket unbezahlter Rechnungen hervorholend):
„Kein Wunder, Papa, wo ich soviel auf deine Ge-
sundheit getrunken!“

Selbstschätzung. Sonntagjäger (wiederum
mit leerem Rudel von der Jagd heimkehrend):
„Wahrhaftig, je länger ich auf die Jagd gehe,
um so unbegreiflicher finde ich, wie es Vögel
gegeben haben soll, die nur von der Jagd leben!“
Zuvorkommend. „Wenn ich um zehn Uhr
nicht zu Hause bin, liebe Frau, brauchst Du nicht
mehr auf mich zu warten!“ — „Fällt mir auch
gar nicht ein! . . . Wenn Du um neun Uhr nicht
da bist, hol' ich Dich!“

Verantwortlich für die Redaktion,
Druck und Verlag:
Ernst Ziese in Ahrensburg.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13
B.I.G.

V. Grosse
Verloosung
zu Baden-Baden.

Loos

1 Mark 150,000 Mk. Gewinne

Werth Haupttreffer 30,000 Mark

Zu haben in allen Lotteriegeschäften u. i. d. durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen

Loose a 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk., 28 Loose für 25 Mk. versendet F. A. Schrader, Hannover Gr. Packhofstr. 29.
(Porto u. Liste 20 Pf. extra)

Bekanntmachung.

Das Zwangsversteigerungsverfahren betreffend das auf den Namen des Arbeiters

August Heinrich Bramfeldt in **Duvenstedt** eingetragene Grundstück Band III Blatt 86 des Grundbuchs von Duvenstedt wird aufgehoben, da der Versteigerungsantrag zurückgenommen ist.

Ahrensburg, den 19. August 1896.
Königl. Amtsgericht.

**Orts-Krankenkasse
Ahrensburg.**

Für die obengenannte Kasse wird zum sofortigen Antritt ein

Kassenbote

gesucht. Bewerber um diese Stelle, die eine Kautions von 250 Mark zu stellen haben, wollen ihre Gesuche schriftlich mit Angabe ihrer Gehaltsforderung bis zum

**Mittwoch, den 26. August
Mittags 12 Uhr**

bei dem Unterzeichneten einreichen.
Ahrensburg, 21. August 1896.

**Der Vorstand,
H. Westphal,
Manhagener Allee 6.**

Auktion.

**Mittwoch, den 26. August d. J.
Vormittags 10 Uhr**

werde im Lokale des Herrn Kröger hier selbst wegen Domizil-Veränderung nachstehende Gegenstände gegen baar versteigern:

- 1 Sopha, 6 Stühle, 4 Stühle
- 1 Lehnstuhl, 2 Rohrlehnstühle
- 2 Rohrstühle, 1 Nußbaum-Auszichtstisch mit 4 Einlagen,
- 1 Sophatisch mit Schublade und Rollen, 1 Chaiselonge,
- 2 Spieltische, 1 Nähtisch,
- 1 Blumentisch, 1 Kleiderschrank sehr groß, 1 Schuhschrank,
- 1 Garderobenständer, 1 Kommode, 1 Bettstelle m. Bett,
- 1 Waschtisch, 1 Küchenschrank mit Marmorplatte, (2-thürig) 3 Küchentische, Stühle, Drehmangel, Wasser-tonne, 1 Waschkübel, 1 Stall-laterne, 1 neuer Handstein, 1 Bücherregal, 1 Service u. Porzellanfaschen.

Ahrensburg, 7. August 1896.
**H. Peemöller,
Auktionator.**

**Junge, kräftige
Erdbeer-
Pflanzen**

in zehn der schönsten ertragreichsten Sorten

100 Stück 2-6 Mk.

empfehlen
William Moritz,
Platz- und Versandt-Gärtnerei,
Ahrensburg.

Wer

Für ein kleines 6 Wochen altes Mädchen wird e. Erziehungs-Unterkommen gegen entsprechende Entschädigung gesucht.

Schriftliche Offerten mit Bedingungen unter B an die Exped. d. Btg. erbeten.

Photographie.

Am **Sonnabend, den 22. August** von **Morgens 10 Uhr bis** **Nachmittags 5 Uhr**

wird Unterzeichneter in Schadenborff's Hotel in Ahrensburg zur Anfertigung **photographischer Aufnahmen** anwesend sein.

Aufträge nimmt Herr Schadenborff gern entgegen.

**Heinr. Sparr,
Wandsbeck, Schloßstr. 44.**

Junge Leute, welche **Electrotechniker** werden wollen, finden vorteilhafte Ausbildung in der **Elektra Fachschule für Electrotechnik** in Hamburg, Alter Steinweg 42-43.
Das Institut verbindet Schule mit Fabrik- u. Lehrwerkstatt. Mit dem 1. Oktober beginnt ein neuer Kursus.
NB. Prospekte kostenfrei!

**Schloss-Gärtnerei
Ahrensburg.**

Zur jetzt bevorstehenden, günstigsten **Pflanzzeit** werden bestens empfohlen: **junge, kräftige Pflanzen meiner Erdbeerenkollektion**

(großfrüchtige und Monatserdbeeren) in nur besten, erprobten und mehrfach preisgekrönten Sorten mit Namen. Echtheit garantiert.

**Spezialkultur von Beerenobst
W. Gloede.**

Beste englische **Stückkohlen** zur **Maschinenheizung** empfiehlt
**H. F. Meggersee,
Ahrensburg.**

**Die Deutsche
COGNAC
Compagnie**

Löwenwarter & Co. (Commandit-Gesellschaft) zu **Köln a. Rhein.**
Lieferanten zahlreicher Apotheken sowie staatlicher und städtischer Krankenanstalten, öffentl.

COGNAC
Von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen.

zu M. 2.- pr. Fl.
* * * * * 2.50 " " Die Analyse der veränd. Chemikern
* * * * * 3.50 " " lautet: Der Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen Standpunkte aus als rein zu betrachten.
Zu Originalpreisen in 1/1 und 1/2 Flaschen käuflich in der Apotheke von **H. Krüer,** Ahrensburg.

Hufsalbe Evrard
a la **Lano Cholesterin** von Thierärzten empfohlen
Eugen Sturmhoebel, Hamburg zu haben bei Apothekenbesitzer **Herr Krüer,** Ahrensburg.

Wer irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen will, wer Gelder anleihen oder belegen will, wende sich an den bekannten **Haus- und Gütermakler**
Aug. Studt, Neumünster, Bahnhofstraße 36.

Colonial- & Delikatesswaaren-Geschäft

Consum in Ahrensburg
von **Fr. Gaens,** Hagener Allee 14.

Vorzüglichen **Kaffee** von 1,00-1,80 Mk. pr. Pfd.
Große Auswahl von **Zuckerwaaren, Chokolade, Thee**
sämtliche **Kolonialwaaren** und **Gewürze**, geräucherte u. gekochte **Fleischwaaren** stets frisch und in bester Qualität
Schweizer- u. Holländer-Käse
Garantirt reine **Weine** von 80 Pf. an, beste **Zigarren** in allen Preislagen.

**Landwirtschaftliche
Lehranstalt und Winterschule
in Hohenwestedt (Holstein).**
Beginn **Ostern u. Mitte Oktober.**
Sorgfältige Aufsicht. Billige Pensionen. Programme u. f. w. durch **Director Contadi.**

**Billigste illustrierte
Klassiker-Ausgaben
der Welt!**
Verlag der Literaturwerke „Minerva“ Leipzig.
Wochenausgabe
15 Pf.
Die besten Schöpfungen von Schiller, Goethe, Chamisso, Kleist, Uhland, Shakespeare etc. Alle 8 Tage 1 Heft Lexikon-Format, 16 Seiten, reich illustriert. Gut. Papier.
14 tägige Ausgabe
30 Pf.
Schiller's sämtliche Werke vollständig in 3 Bänden od. 60 Heft. Alle 14 Tage erscheint ein Heft in Lexikon-Format, 32 Seiten stark, reich illustriert, für nur **30 Pf.**
Abonnements u. Probehefte durch alle Buchhandlungen oder die Verlagsbuchhandlung.

**Ahrensburger
Butter- & Delikatessen-Lager**

empfehlen
feinste Meierei-Butter und Bauern-Butter von 1,10 Mk. an, Margarine von 60 Pfg. an, Schmalz 50 Pfg., gekochten Schinken, Zungenwurst, Sardellenwurst, gekochte Mettwurst, geräucherte Mettwurst. Prima geräucherten Schinken im ganzen Pfd. 80 Pfg., im Anschnitt per Pfd. 1,60 Mk., u. div. andere frische Fleischwaaren. **Talg** per Pfd. 50 Pfg.

Neue Jager Matjes-Heringe.

Verschiedene Sorten Käse.
Sardinen in Del, Appetit Syllt, Kronen-Hummer, Salmon-Lachs, Liebig's Fleisch-Extrakt und Bexton. Kirsch- und Himbeersaft per Pfd. 60 Pfg. Eingemachte Kronsbeeren per Pfd. 50 Pfg. Cakes, Zwieback, Chokolade, Cacao und verschiedene Sorten Bonbons, rohen und gebrannten Kaffee. Frische Eier. **Verschiedene Sorten Weine.**

**Verlange
Stollwerck'sche
CHOCOLADE**
Überall käuflich von M. 1,20 1/2 K^o an aufwärts.

Zahntechnisches Atelier
in **Ahrensburg**
im Hause des Sattlermstr. J. Stegmann
Schmerzlose Zahn-Operationen,
Zähne reinigen Nervtödtend Plombiren.

**Anfertigung
künstlicher Gebisse**
unter Garantie der Brauchbarkeit.
Sprechstunden Wochentags
Vormittags von 8 bis 12 Uhr.

Technikum Gutin
Maschinen- und Bauerschule mit Praktikum.
Spezial-Kurse zur Verkürzung der Studienzeite. Programm auf Anforderung unentgeltlich durch die **Direktion.**

Zum **Einmachen**
von Bohnen, Gurken, (Kleine und große Salz- wie auch Senfgurken) — Beilzwiebeln, frische Lorbeerblätter, Dill, Estragon etc. werden schon jetzt gerne Bestellungen entgegen genommen und können nach Vorrath täglich frisch geliefert werden.
**Schlossgärtnerei-Ahrensburg.
W. Gloede.**

**Taschen-
Uhren**
Remontoir-Nickel-Schlüssel-Uhren, Remontoir-Silber, Gold
**Wecker-
Uhren**
v. M. 2.40 an mit Kalender Mk. 4

Regulateure
von Mk. 6.— an.
Preisliste gratis und franko. Nichtbezahltes wird umgetauscht oder Betrag zurückbezahlt. Schriftl. Garantie.
Uhrenversandgeschäft
Carl Schaller, Konstanz

Von einer Lieferung zurückgegebener **5000** **jungenante**
Armee-Pferdedecken
sollen zum **spottbilligen** Preise von **450 Mk. pro Stück** direkt an Pferdebesitzer ausverkauft werden. Diese decken, unverwundlichen Decken sind warm wie ein Pelz, zirka 165x199 cm groß, (also das ganze Pferd bedeckend), dunkelbraun u. dunkelgrau mit Wolle benäht und 3 breiten Streifen. Ferner von derselben Qualität ein kleiner Posten, 140x190 cm **a 3.75 Mk. pro Stück.**
Deutlich geschriebene Bestellungen, welche nur gegen Vorherbenennung oder Nachnahme des Betrages ausgeführt werden, sind an die **Woll-Deckenfabrik, Hamburg.**
Hopsensack 11 zu richten.
Für nicht Conventirendes verpflichte ich mich, den erhaltenen Betrag zurückzusenden.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.
23. August: Wolkig, normale Temperatur, stichweise Regen, windig.
24.: Wolkig mit Sonnenschein, mäßig warm, meist trocken, windig.
25.: Wolkig mit Sonnenschein, stichweise Regen, mäßig warm.
26.: Biefach heiter, wärmer meist trocken, windig.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
C Y M B.I.G.
Grauskala #13